

Ausdeutung zulassen. Hat man sich aber darüber geeinigt, so bleiben Art und Umfang einer möglichen Exegese umstritten. Ist die Ecbasis eine Schlüsseldichtung, steckt hinter jeder der auftretenden Tierfiguren eine bestimmte, historisch vielleicht relevante Persönlichkeit? Oder aber ist die Dichtung als *fabella moralis*⁶⁾ zu verstehen, repräsentieren z. B. Kälbchen und Wolf etwa Seele und Teufel? Mit diesem Problem im Zusammenhang steht die Frage, in welcher sozialen Sphäre die Dichtung anzusiedeln ist. War sie vielleicht als Parodie auf uns nicht erhaltene Adelsdichtung gedacht⁷⁾, oder diente sie als Osterspiel in einer Kloster- oder Domschule⁸⁾?

Alle diese Fragen würden sich wahrscheinlich leicht beantworten lassen, wenn auch nur ein einziges der Tiere als Schlüsselfigur für irgendeine uns bekannte Persönlichkeit identifiziert werden könnte. So hat in jüngster Zeit Hartmut Hoffmann versucht, den Fuchs als satirische Figuration des Erzbischofs Poppo von Trier zu erweisen⁹⁾. Jedoch kann seine Interpretation kaum als überzeugend bezeichnet werden, und Hoffmann hat die Identifikation des Fuchses mit dem Erzbischof durch den Titel seines Aufsatzes selbst in Frage gestellt¹⁰⁾.

Wenn im folgenden versucht wird, eine andere der Tierfiguren als Karikatur einer uns durch Zufall bekannten Person des 11. Jahrhunderts

⁶⁾ Der Terminus *fabella* findet sich Ecbasis, V. 39. Zum sensus moralis vgl. Ohly, a. a. O.

⁷⁾ K. Hauck, Haus- und sippengebundene Literatur mittelalterlicher Adelsgeschlechter, MIOG. 62 (1954) 121—145. Neufassung in: Geschichtsdenken und Geschichtsbild im Mittelalter, hrsg. v. W. Lammer (Wege der Forschung 21, 1961) S. 165—199.

⁸⁾ W. Ross, a. a. O.; zustimmend H. R. Jauss, Untersuchungen zur mittelalterlichen Tierdichtung (Beihefte zur Zschr. f. roman. Phil. 100, 1959) bes. S. 56 ff.

⁹⁾ H. Hoffmann, Poppo von Trier in der Ecbasis cuiusdam captivi?, Archiv f. Kulturgeschichte 40 (1958) 289—314. Vgl. dazu die Rezension von G. Scalia, Studi medievali Ser. 3, 1 (1960) 237—241.

¹⁰⁾ Hoffmanns Identifikation des Fuchses mit Poppo von Trier beruht im wesentlichen auf der Behauptung des Fuchses, er habe am See Genesareth vom Bläßhuhn ein Heilmittel für die Krankheit des Löwen erhalten. Hoffmann meint, damit werde auf eine wirklich erfolgte Jerusalemreise angespielt, denn durch dieses Motiv werde ein anderes Detail, das Vorweisen der zerrissenen Schuhe, in den Hintergrund gedrängt, und der Dichter habe nur deshalb dieses „prächtige“ traditionelle Bild verdunkelt, weil er auf die wirklich stattgefundene Reise anspielen wollte. Hatte aber der Hinweis auf die Begegnung am See Genesareth nicht eine noch überzeugendere Wirkung als das Motiv der zerrissenen Schuhe? Der Fuchs war übrigens darüberhinaus noch bis Indien gelangt: V. 501 f. heißt es nämlich: *De cerebro piscis, tuleram quod partibus Indis, / Illiniam dorsum, renes, simul ilia circum*. Von einer Reise Poppo nach Indien ist jedoch nichts bekannt.